

Abschlussarbeit im Rahmen des Anfangsdienstes des BEFG

Zum Glauben begleiten

Verfasst von Sigrid Falk

Pastorin der Kreuzkirche Hamburg Eimsbüttel

Begleitet durch Pastorin Petra Reinecke

Pastorin der EFG Hamburg Hamm

Der Pastorenschaft Hamburg vorgestellt am 2.5.2018

Inhaltsverzeichnis

Glaubensgrundlagen	3
1. Einleitung.....	4
2. Glaube	4
2.1. Begriffsklärung	5
2.2. Glaube als Zustimmung.....	7
2.3. Glaube als Antwort auf die Offenbarung Gottes.....	9
2.4. Das Wesen des Glaubens	11
2.5. Glaube als Beziehung	12
2.6. Der Gegenstand des Glaubens	13
2.7. Zusammenfassung.....	15
3. Begleitung zum Glauben	15
3.1. Wege zum Glauben	16
3.2. Katechese als Glaubensvermittlung.....	17
3.3. Glauben im kulturellen Zusammenhang der Postmoderne	18
3.4. Glaubenskurse als Weg zum Glauben	19
3.5. Die Rolle der Begleiterin.....	21
3.6. Zusammenfassung.....	23
4. Glauben festmachen	24
4.1. Bedeutung einer Entscheidung für den Glauben	24
4.2. Eine Antwort des Glaubens geben	25
4.3. Blick auf Glaubenskurse	27
4.3.1. Alpha.....	27
4.3.2. Emmaus	28
4.3.3. Stufen des Lebens.....	29
4.4. Zusammenfassung.....	29
5. Fazit	30
6. Literaturverzeichnis.....	31
7. Erklärung	34

„Was ist Glaube an Gott?

Glaube ist unbedingtes Vertrauen, dass unser Leben inmitten aller Dinge sinnvoll ist. Sinn ist, was Mut zum Leben gibt.

Glaube vertraut auf Gott, der das Nichts ins Sein ruft und alle Welt mit Sinn erfüllt.

Glaube vertraut nicht auf die Welt, wie sie ist, sondern wie sie durch Gottes Willen sein könnte.

Glaube vertraut nicht darauf, dass alles von selbst gut wird, sondern dass wir Gutes tun können gegen Widerstand in uns und in der Welt.

Glaube ist ein Bündnis mit Gott, der die Welt mit Sinn erfüllen will.

Was ist Glaube an Christus?

Christlicher Glaube ist Mut zum Leben und zum Sterben, der mit Christus gekreuzigt wird und mit ihm aufersteht.

Glaube an Christus berechtigt, sich selbst zu bejahen trotz Schuld.

Glaube an Christus verpflichtet, Liebe zu üben trotz Lieblosigkeit.

Glaube an Christus ermutigt, nicht aufzugeben, wenn alles hoffnungslos scheint.

Christlicher Glaube ist Mut zum Leben und zum Sterben, der mit Christus gekreuzigt wird und mit ihm aufersteht und so mit Gott jetzt und für immer verbunden ist.

Was ist Glaube an den Heiligen Geist?

Gott hat die fernen Galaxien geschaffen und ist doch nicht fern, denn sein Geist nimmt Wohnung in dir.

Er sprach in früheren Zeiten und spricht auch heute durch seinen Geist zu dir.

Wenn dein Mut zum Leben gekreuzigt wird, und in Deinem Herzen neu entsteht, dann wirkt sein Geist in dir.

Wenn dich Gewissheit erfasst, in Gott geborgen zu sein in alle Ewigkeit, dann lebt sein Geist in dir.

Wenn er Menschen zu neuen Geschöpfen macht, dann arbeitet sein Geist für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit in uns allen zur Vollendung seiner Schöpfung.“¹

¹ Theißen 15-17.

1. Einleitung

Im Gemeindedienst wird nach dem Glauben gefragt. Es begegnen sich Menschen, die ernsthaft Gott und Glauben an Gott suchen. Das geschieht im Alltag der Gemeinde.

Es gibt Berichte und eigene Erfahrungen, an denen deutlich wird, dass sich Menschen auf diesem Weg zum Glauben manipuliert oder unter Druck gesetzt fühlen – oder als Gegenreaktion aus Angst davor keine wegweisende Vermittlung geschieht und keine Angebote zum Glaubensanfang gemacht werden. Aber ebenso gibt es Beispiele dafür, dass in guter Weise zum Glauben begleitet wird. Natürlich soll dies das Ziel der Arbeit in der Gemeinde sein: Menschen auf dem Weg zum Glauben gut zu begleiten.

Um gerade das letzte zu reflektieren und einen eigenen Weg dahin zu finden, entstand diese Arbeit zum Thema: „Zum Glauben begleiten.“

Glaubensvermittlung setzt die Reflexion des Glaubens und Sprachfähigkeit über den Glauben voraus. Sie ist immer von der Person und Persönlichkeit der vermittelnden Person geprägt. Glaubensvermittlung braucht Vermittlung von Inhalten, Ritualen und Spiritualität. Glaubensvermittlung braucht Momente des Festmachens.

2. Glaube

Glaube ist ein Schlüsselbegriff des Neuen Testaments und stets ein Ausdruck von dem, was zwischen einem Menschen und Gott geschieht: Gott offenbart sich und ein Mensch findet Glauben oder bleibt ohne Glauben. Glaube ist die Reaktion des Menschen auf Gott und Glaube findet daraufhin Ausdruck in unterschiedlichen Formen des Glaubensvollzugs. Glaube ist eine Wirkung des Geistes Gottes und von daher von Menschen nicht zu produzieren.

Von daher ergibt sich die Frage, was der Begriff Glaube bedeutet, was Glauben ausmacht und worin der Glaube besteht.

2.1. Begriffsklärung

Das Wort Glauben hat in der deutschen Sprache zwei Bedeutungsfelder. Zum einen das eher unbestimmte Wissen: Es kann eine gefühlsmäßige, nicht von Fakten bestimmte Gewissheit ausdrücken oder, als zweite Bedeutung, die religiöse Überzeugung.²

In der Alltagssprache hat das Wort Glaube vier Bedeutungsvarianten: Es beschreibt ein defizientes Wissen, eine nicht gesicherte Erkenntnis. Es kann eine Orientierung an einem Leitbild oder einem Wert ausdrücken und hat dann eine hohe Relevanz für die Lebensgestaltung Einzelner, da es weltanschaulich oder religiös prägend ist.

Glauben kann ein Teil einer personalen Begegnung sein, die als stärksten Ausdruck ‚Ich baue mein Leben auf dich‘ hat. Außerdem kann es auch bedeuten, dass den Aussagen eines anderen getraut wird, sie für wahr gehalten werden.³

Das Wort Glaube stammt vom indogermanischen Begriff *leubh* ab, das begehren, lieb haben, loben und gutheißen bedeutet. Glauben beschreibt eine Grundhaltung, die auf Vertrauen beruht und häufig im religiösen Kontext verwendet wird. Glaube unterscheidet sich vom Begriff der Religiosität in der Empfindung einer transzendenten Wirklichkeit und ist ein Überzeugtsein von einer konkreten Lehre.⁴

„Trotz vieler Analogien läßt sich eine eindeutige, allg. Bedeutung des Begriffs Glaube in den verschiedenen rel. Kontexten schwer erheben: Die Bedeutungsvielfalt umfasst u.a. innere Zustimmung, sicheres Wissen, festes Vertrauen in eine numinose Gestalt, hingebungsvolle Praxis und Bekenntnis der Glaubensinhalte; G(laube) impliziert zudem eine Abgrenzung von den vermeintlich ‚Ungläubigen‘.“⁵

Im Alten Testament bedeutet Glaube „das vertrauensvolle Sich-Verlassen auf und Sich-Festmachen in Gottes Festigkeit, Treue und Wirklichkeit, den Gl(auben) an seine Verheißung“⁶.

² Vgl. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Glaube>

³ Vgl. Böttigheimer 22-26.

⁴ Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Glaube>

⁵ Grünschloß 941.

⁶ Betz 768.

Im frühen Judentum findet das Wort Glaube im Bezug zum Gesetzesgehorsam eine Bestärkung.⁷

Der neutestamentliche Glaubensbegriff πιστεύω (etwas glauben, sich von etwas überzeugen)⁸ ist von πιστος abgeleitet (Passivform, Übersetzung als Glauben oder Vertrauen weckend, glaubwürdig, zuverlässig, treu)⁹. Weitgehend wird es mit vertrauensvoll, vertrauenswürdig, treu übersetzt und ist so auch bestimmend geworden.¹⁰

Die Rede von einem christlichen Glauben anstelle von christlicher Religion zeigt, dass nicht automatisch die Religionen miteinander vergleichbar sind.¹¹

Im Christentum, ist Glaube der zentrale Begriff. Er beschreibt „das grundlegende, daseinsbestimmend(e) Vertrauen oder sich-Verlassen eines Menschen“¹², auf Gott. Glaube ist Vertrauen, ist unbedingt und richtet sich auf ein Gegenüber.¹³

Glaube ist eine verborgene Wirklichkeit. Glaube lebt im Licht Gottes. Im Licht von menschlichen Urteilen lässt er sich nicht überprüfen, er ist dem wissenschaftlichen Zugriff entzogen. Glaube lebt in bestimmten Vollzügen und Äußerungen des Glaubens, die sich im Besuch von Gottesdiensten oder einer Gebetspraxis zeigen können, wobei Glaubensäußerungen keinen Rückschluss auf den inneren Glauben erlauben.¹⁴

Als Glauben kann also das Vertrauen auf Gott bezeichnet werden, das seine Begründung in Gott selbst hat, das darauf vertraut, dass Gott ist. Glaube vertraut auf Gott selbst, auf Gott als personales Gegenüber. Glaube verlässt sich auf Gott, die Zusagen des Gotteswortes, die Wahrheit in Gott selbst, auf Gottes Festigkeit und Treue.

Glaube ist mehr als Religiosität, weil er einen Beziehungsaspekt hat. Glaube ist nicht nachweisbar, doch zeigt sich Glaube in der Überzeugung und im Leben eines Menschen.

⁷ Vgl. a.a.O.

⁸ Vgl. Bauer 1202.

⁹ Vgl. a.a.O. 1210.

¹⁰ Vgl. Zimmermann 40.

¹¹ Vgl. Härle, Dogmatik 55.

¹² a.a.O. 56.

¹³ Vgl. ebd.

¹⁴ Vgl. Zimmermann 30.

2.2. Glaube als Zustimmung

Auch wenn christlicher Glaube von einer Generation zur nächsten weitergegeben wird und in manchen Kontexten als einzige Möglichkeit der Lebensführung gewertet wird, ist Glaube immer eine Antwort auf Gottes Handeln und Rufen. Kirchen haben die Aufgabe, zum Glauben und zur Reaktion auf Gottes Rufen hinzuweisen und nicht nur religiöses Leben zu verwalten.

Glaube geschieht in Bezug auf das Hören, Erkennen und die Zustimmung zu dem Evangelium von Christus. Er ist ein Akt des Willens und des Gehorsams.¹⁵

Glaube ist im Neuen Testament der Fachbegriff für die Reaktion auf das gehörte Evangelium. Die sich ausbreitende Bewegung des Urchristentums ist durch den Glaubensbegriff gekennzeichnet. Die Botschaft, die glaubend angenommen wird, führt zu einer Beziehung zu Gott und zu einer Beziehung zu Menschen, die diese Gottes- und Umkehrerfahrung auch gemacht haben. Glaube ist die Reaktion auf die Botschaft des Jesus von Nazareth, er ist ein kognitiver Akt. Im Glauben zeigt sich eine bewusste Veränderung im Leben und Denken von Menschen. Glaubende bilden eine Gemeinschaft.¹⁶

Die paulinischen Schriften betonen, dass der Glaube das Fürwahrhalten des Evangeliums von Jesus Christus umfasst und genauso Gottes Geschenk ist. Paulus konzipiert den Glauben als Wissen und widerspricht damit der allgemeinen sprachlichen Konvention, dass Glauben ein defizitärer Erkenntnismodus sei. Dem Apostel ist bewusst, dass alles Wissen, auch das Wissen über Gott, Stückwerk bleibt. Er beschreibt den Glauben als wichtiger als alles Wissen.¹⁷

Das johanneische Schrifttum gebraucht das Verb πιστεύειν häufiger als alle anderen Autoren der Bibel und beschreibt damit ein aktives und prozesshaftes Geschehen. Glauben wächst und mit ihm die Verbundenheit mit Christus. Im Glauben verbinden sich die Erkenntnis von Gottes Herrlichkeit und die Heilswirklichkeit und die Wahrheit in dem sich offenbarenden Gott.¹⁸

¹⁵ Vgl. Böttigheimer 51.

¹⁶ Hempelmann 39-40.

¹⁷ Vgl. Böttigheimer 45-48.

¹⁸ Vgl. a.a.O. 52-53.

Augustinus beschreibt, dass der Glaube auf drei Weisen geschieht. Er nennt die Zustimmung zu Gottes Existenz ‚credere Deum‘, die Ausrichtung der eigenen Existenz ‚credere Deo‘ und die Orientierung auf Gott ‚credere in Deum‘. Gott ist die Autorität, die sich selbst bezeugt und der Glaubensgrund ist. Indem sich ein Mensch Gott aussetzt, geschieht der lebendige Glaube, der in der Liebe zu Gott und Menschen Gestalt annimmt.¹⁹

Glauben geschieht immer freiwillig, nie ohne das Wollen oder den Willen eines Menschen. Glaube an Gott kann auch verweigert werden.²⁰ Die Zustimmung geschieht, indem ein Mensch die Verheißungen Gottes für wahr hält, Gott vertraut, dem Inhalt der Offenbarung zustimmt und sein Leben auf Gott ausrichtet.²¹

„Im Neuen Testament wird die Antwort des Menschen auf den in Jesu Worten und Werken sich mitteilenden Gott und das in Treue Festhalten an seiner Botschaft vom Reich Gottes ‚Glauben‘ genannt (...). Glaube ist die Zuwendung zum Hören, zum Empfang der Botschaft vom Reich Gottes als Heil des Menschen. Es ist die Bereitschaft, sich darauf einzulassen und in und aus diesem Grund zu existieren. Alle, die glauben, können in die βασιλεία eingehen, was freilich eine Neuorientierung des Handelns und insofern eine Umkehr impliziert. So ist mit der jesuanischen Botschaft vom Reich Gottes unabdingbar der Ruf zur Umkehr verbunden: ‚Das Reich Gottes ist nahe, kehrt um und glaubt an das Evangelium‘ (Mk 1,15).“²²

Zwischen Glauben und Vernunft besteht ein gegenseitiges Wechselverhältnis. Glauben kann vernunftthaft vermittelt werden, er kann mit Vernunft und Sinn erfasst werden.²³ Die christliche Botschaft wird in der Überzeugung verkündigt, dass sie wahr und tragfähig ist. Sie soll Glauben wecken und ist sich ihrer Wahrheit gewiss, auch wenn es Anfragen und Zweifel daran geben kann. Der Inhalt des Glaubens will verstanden werden, darum ist die Vermittlung der Aussagen und Zusammenhänge durch gewissenhafte Lehre angemessen.²⁴

¹⁹ Vgl. a.a.O. 27-28

²⁰ Vgl. Härle, Dogmatik 66.

²¹ Vgl. Böttigheimer 54.

²² a.a.O. 40-41.

²³ Vgl. a.a.O. 220.

²⁴ Vgl. Härle, Dogmatik 12.

Glaube antwortet der Botschaft Gottes in Jesus von Nazareth. Damit ist Glaube ein kognitiver Akt, führt durch eine intellektuelle Wahrnehmung zu einer Entscheidung, verändert das Leben von Menschen und verbindet mit Gott und Menschen.²⁵

„Wird der Glaube so – unter Voraussetzung und Anerkennung des gegebenen lebensgeschichtlichen Kontextes (...) – als *personaler* Akt verstanden, dann wird nicht nur die Entstehung von *Unglauben* im Sinne der Abkehr vom Glauben als Tat des Menschen verstehbar, sondern es kann dann auch deutlich werden, inwiefern ein Mensch im Blick auf die Entstehung des Glaubens selber tätig sein kann.“²⁶

Im Glauben kommt die innere Überzeugung, dass Gott ist und das Gefühl des Vertrauens auf Gott und das des Geliebtseins von Gott zusammen. Glauben ist dabei auch eine tiefe Überzeugung und ein vernunfthaftes Verstehen. Die Inhalte des Glaubens lassen sich erschließen. Im Glauben wird den Glaubensaussagen der Bibel zugestimmt, Gott vertraut und das Leben auf Gott hin ausgerichtet.

2.3. Glaube als Antwort auf die Offenbarung Gottes

Glaube antwortet auf die Offenbarung Gottes. Das Christentum stammt nicht nur aus einer Offenbarung als Ursprung, sondern es bleibt im innersten Wesen weiterhin eine Offenbarung. Der Glaube an Gott ist unverfügbar und zeigt sich immer neu, indem Menschen Gottes Offenbarung in Jesus Christus erfahren.²⁷

Im Alten Testament steht die Glaubwürdigkeit Gottes im Vordergrund, der Glaube des Menschen im Hintergrund.²⁸ Bei Paulus ist Glaube ein Willensakt, ein Ausdruck menschlichen Gehorsams, der gleichzeitig durch den Geist Gottes gewirkt und geschenkt ist.²⁹

²⁵ Vgl. Zimmermann 39-40.

²⁶ Härle, Dogmatik 70.

²⁷ Vgl. Böttigheimer 31.

²⁸ Vgl. a.a.O. 33-34.

²⁹ Vgl. a.a.O. 51.

„Im Neuen Testament finden wir unterschiedliche Begrifflichkeiten und Bilder für den anfänglichen Akt der Hinkehr zu Gott. Dazu nur wenige Beispiele: ‚Zum-Glauben-Kommen‘, Herrschaftswechsel, Freikauf, Wechsel von der Finsternis zum Licht, Abkehr von den toten Götzen und Hinwendung zum lebendigen Gott.“³⁰

In der Offenbarung erschließt sich Gott, Gottes Sein und Tun, einem Menschen. So wird dieser zum Empfänger einer Offenbarung. Das, was ihm bisher verschlossen war, wird ihm zugänglich gemacht – diese Erkenntnis war und ist ihm aus sich selbst nicht möglich. Dies kann auf natürliche oder übernatürliche Weise geschehen. Der Begriff ‚Offenbarung‘ ist ein religiöser Begriff. Glaube im christlichen Verständnis ist ein das Dasein bestimmendes Vertrauen. So ist es problematisch, wenn ausgesagt wird, dass die Grundlage für den Glauben ohne alle sinnliche Wahrnehmung oder ohne Vernunft erfassbar sei. Die Offenbarung ist ‚supra rationem‘, weil sie nicht der Vernunft entspringt, sie ist aber nicht ‚contra rationem‘, weil sie mit der Vernunft erfasst werden kann. Wenn die Theologie zwischen Offenbarung und natürlicher Erkenntnis unterscheidet, kommt dadurch zum Ausdruck, dass manches mit dem Denken und durch Methoden erschlossen werden kann und sich anderes diesem Zugriff entzieht. Offenbarung ist also der Teil am Prozess der Erkenntnis, der sich nicht selbst erdenken lässt, sondern sich erschließt.³¹ Offenbarung bewirkt, dass Menschen eine Glaubensgewissheit bekommen. Das Verständnis der Wirklichkeit erschließt sich durch die Offenbarung für eine Person so, dass ihr Wahrsein einleuchtend ist oder für möglich gehalten wird.³²

Glaube ist ein Offenbarungsgeschehen. Der christliche Glaube entsteht zu jeder Zeit neu durch den göttlichen Impuls, die Offenbarung Gottes. Durch Gottes Handeln finden Menschen zum Glauben und bleiben Menschen am Glauben. Gott offenbart sich durch die biblischen Schriften, in der Geschichte der Kirchen und im täglichen Leben. Menschen empfangen die Offenbarung durch den Geist Gottes.

³⁰ Zimmermann 27.

³¹ Härle, Dogmatik 82-83.

³² a.a.O. 89.

2.4. Das Wesen des Glaubens

Das Wesen des Glaubens ist das, was seine Identität ausmacht, was ihn unterscheidbar macht, ihn auszeichnet und was nicht veränderlich ist.³³

Glaube ist Beziehung, Heil und Rettung, Hoffnung, Antwort auf und Verstehen von Gottes Guter Nachricht. Er wird von Gott gewirkt, ist Gehorsam, eine wahrnehmbare Wirklichkeit, Gnade und Weg.³⁴ Der Vollzug und der Inhalt des Glaubens, das Bewusstsein des Glaubens und die Gestalt des Glaubens hängen aneinander und können nicht gegeneinander ausgespielt werden, ohne das Ganze des Glaubens anzugreifen.³⁵

Glaube ist unverfügbar, nicht machbar, nicht kalkulierbar. Menschen sind darauf angewiesen, dass sie mit der Botschaft Gottes konfrontiert werden, auch wenn nicht kalkulierbar ist, ob die Botschaft sie so erreicht, dass Glaube und Gewissheit entstehen können. Glaube ist Gottes Gabe und Werk in und an den Menschen.³⁶

Von daher ist Glaube immer ein Zusammenspiel von Finden und Behalten, von Verstehen und Zweifeln, von Hoffen und Wissen, von Gehorsam und Mutig sein, von kognitivem Wissen und gefühlter Nähe Gottes. Glaube lebt im Vollzug des Glaubens, in Spiritualität und Verständnis, in Frömmigkeit und Herzensweite. Glaube ist nicht einfach fass- oder erklärbar. So ist auch der Weg zum Glauben nicht in ein einfaches Schema zu bringen. Glaube ist dem Wesen nach komplex und der Weg zum Glauben wird immer einzelne Facetten mehr betonen als andere und mit der Zeit in die Tiefe und Weite vordringen.

³³ Vgl. a.a.O. 54.

³⁴ Vgl. Zimmermann 40-44.

³⁵ Vgl. a.a.O. 45.

³⁶ Vgl. Härle, Dogmatik 69.

2.5. Glaube als Beziehung

„Die Grundgestalt des biblischen Glaubens ist kein Dass-Glaube, sondern ein Du-Glaube.“³⁷ Glaube antwortet auf Gottes Beziehungs- und Gemeinschaftsangebot. Am Anfang des Glaubens steht Gottes voraussetzungsloses Versöhnungshandeln und die Umgestaltung in eine neue Schöpfung.

Menschen, die auf diese Weise von Gott angesprochen und geliebt sind, können sich auf Gott ausrichten und zu ihrer Bestimmung finden. Erst im Glaubensvollzug wird Glauben sich tiefer erschließen, sich reflektieren, verantworten und verfestigen.³⁸

Schon das Alte Testament beschreibt und betont Glauben als Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch: Ein glaubender Mensch bezieht und verlässt sich auf das, was ihn übersteigt, auf Gottes Beziehungsangebot.³⁹ Das Rettungshandeln Gottes steht im Mittelpunkt als eine Vertiefung der Beziehung: In der Not finden Menschen Halt an Gottes Festigkeit.⁴⁰

Glaube entwickelt sich. Er kann in eigener Verantwortung gelebt werden, hat die Möglichkeit zu Reflexion, Auseinandersetzung und Veränderung. Die Beziehung zu Gott, zu anderen Menschen und zu sich selbst lässt Glauben entstehen und wachsen. Gesunder Glaube deckt die Schwächen der eigenen Persönlichkeit nicht zu. Menschen können einen mündigem Glauben entwickeln und aus einem starren Regelwerk hinauswachsen. Dabei müssen sie sich selbst und anderen nichts vorspielen, sie dürfen echt und offen sein. Glaube braucht Freiheit, um zur Entfaltung zu kommen und um erwachsen zu werden.⁴¹

Glauben verbindet seit dem Urchristentum Menschen miteinander, die in einer Beziehung zu Gott stehen und ähnliche Erfahrungen des Glaubens an Gott machen.⁴²

Christlicher Glaube lebt in der Beziehung zu Gott als Person und in der Beziehung zu anderen Menschen. Glaube zeigt sich in den gemeinschaftlichen Formen der Kirche als solche und im

³⁷ Böttigheimer 310.

³⁸ Vgl. a.a.O. 310.

³⁹ Vgl. Zimmermann 38.

⁴⁰ Vgl. Hempelmann 37-38.

⁴¹ Vgl. Faix u.a. 14.

⁴² Vgl. Hempelmann 39-40.

kirchlichen Leben. Er findet seinen Ausdruck in Taufe, Abendmahl und Gottesdienst, weil diese jeweils beide Dimensionen der Gott- und Mitmenschbeziehung verkörpern.

2.6. Der Gegenstand des Glaubens

Glaube hat einen Fokus, ein ‚Glauben an‘, ein Ziel, auf das er gerichtet ist. Christlicher Glaube glaubt an den Gott, den die biblischen Schriften bezeugen, der in Jesus Christus Mensch geworden ist und sich durch den Geist Gottes bezeugt. Das Wort ‚Gott‘ kann nicht als Begriff festgelegt, sondern nur in Symbolen, Metaphern und Gleichnissen beschrieben werden.⁴³ Auch der Name ‚Gott‘ ist weder Begriff noch Definition, sondern ein Name, den Menschen im Gebet anrufen können und von dem sie erzählen können.⁴⁴ Was über Gott gesagt werden kann ist, dass Gott der Welt überlegen, einzigartig, in einer schöpferischen Beziehung zu allem Geschaffenen ist und eine existentielle Bedeutung für das menschliche Dasein hat.⁴⁵

Dabei ist Gott im christlichen Verständnis Person, auch wenn die Art und Weise, wie Menschen Gott begegnen können, anders ist als die Begegnung mit menschlichen Personen, die mit den verschiedenen Sinnen wahrgenommen werden können. Gott übersteigt menschlichen Verstand und menschliche Sinne. Die göttliche Transzendenz, das Übersteigen menschlicher Möglichkeit und Vorstellungskraft, liegt darin begründet, dass Gott seiner Schöpfung radikal innewohnt. Gott ist Person. Das heißt jedoch nicht, dass er uns in derselben Art und Weise begegnet wie andere Personen, – allein schon deshalb, weil er für uns unsichtbar ist. Wir nehmen Gott daher nicht auf dieselbe Weise wahr wie wir andere Menschen wahrnehmen, die uns ein direktes Gegenüber sind, das wir mit all unseren Sinnen wahrnehmen können. „Man kann diese paradoxe Mischung von Transzendenz und Immanenz im Gegensatz zur Anonymität als Hypernymität bezeichnen.“⁴⁶ Die Anonymität verdeckt und verbirgt, die Hypernymität gibt zu viele Informationen. Gott ist gleichzeitig anwesend und verborgen.⁴⁷

Gott ist das Geheimnis der Welt und ist unser Gott, von dem Menschen persönlich angesprochen werden und sich darauf einlassen. Gott offenbart sich in Jesus Christus, dem einzig geborenen, ewigen Sohn Gottes, der in seiner Person sowohl Gott als auch Mensch ist. In der

⁴³ Vgl. Härle, Warum 52.

⁴⁴ Vgl. a.a.O. 54.

⁴⁵ Vgl. a.a.O. 74.

⁴⁶ Künkler 245.

⁴⁷ Vgl. a.a.O. 245-246.

Person Jesu Christi erschließt sich ein neuer Zugang im Verhältnis von göttlichem und menschlichem Sein. Dies ist ein Durchdringungsverhältnis und kein Konkurrenzverhältnis.

„Gott *will* nicht ohne den Menschen Gott sein, und der Mensch *muss* nicht ohne Gott Mensch sein.“⁴⁸ In Jesus Christus als Person liegt das Geheimnis der Gottessohnschaft. Gott und Mensch in dieser Verbundenheit zu denken ist höher als menschliche Vernunft, kann aber glaubend und nachdenkend verstanden werden.⁴⁹

Jesus Christus ist die letztgültige Selbstoffenbarung Gottes und damit der Maßstab für alle Offenbarung. Das Wesen Gottes zeigt sich in Liebe und in der Begegnung mit dem Jesus Christus, der Mensch gewordenen ist, gelebt hat, gekreuzigt wurde und auferstanden ist und als der erhöhte Herr lebendig und erfahrbar ist. Glauben entsteht in Menschen, wenn Gott sie durch den Geist berührt. Gottes Geistwirken geschieht gelegentlich, Menschen können den Grund dafür nicht erkennen und sind auch nicht in der Lage, dieses Geistwirken anzustoßen. Geistwirkung geschieht wo und wann und wie Gott will. Menschen können das Geistwirken nur bezeugen. „(W)as Gott nicht in die Hände der Menschen gegeben hat, hat er in *seinen* Händen behalten.“⁵⁰ Der Geist Gottes ist ein dynamisches Element, selbst in Bewegung und in Bewegung setzend, ist Atem des Lebens, unsichtbar, unfassbar und doch wirksam und spürbar. Das Bekenntnis zu Jesus Christus als dem Sohn Gottes geschieht nur durch das Wirken des Geistes.⁵¹

Der Geist Gottes ist Gottes Selbstgabe an die Menschen, lehrt Jesus Christus zu erkennen, führt in die Wahrheit und beschenkt mit Leben und Liebe.⁵²

Christlicher Glaube glaubt an Gott als Person, an Jesus Christus den Sohn und an den Heiligen Geist. Gott ist mehr, als Menschen erfassen oder beschreiben können. Alles Reden von Gott erfasst nur bruchstückhaft einzelne Elemente von Gottes Sein. In allem Geschaffenen ist Gott verborgen und doch erkennbar. Die letztgültige Offenbarung Gottes liegt in Jesus Christus.

⁴⁸ Härle, Warum 102.

⁴⁹ Vgl. a.a.O. 102.

⁵⁰ a.a.O. 118.

⁵¹ Vgl. a.a.O. 118-125.

⁵² Vgl. a.a.O. 139-140.

Alle Gotteserkenntnis geschieht durch den Geist Gottes, der Menschen berührt und Gott in ihnen offenbart.

2.7. Zusammenfassung

Das Wort ‚Glaube‘ ist ein zentraler Begriff des Christentums. Es beschreibt das Festmachen bei Gott und das Vertrauen auf Gott. Glaube ist ein lebenslanger Prozess, der Verstehen, Vertrauen und Hingabe voraussetzt. Glaube antwortet auf Gottes Offenbarung und erschließt sich immer neu aus der Offenbarung Gottes, er ist unverfügbar. Glaube lebt in der neu gewordenen Beziehung eines Menschen zu Gott, zu anderen Menschen und zu sich selbst. Christlicher Glaube ist daher ein Du-Glaube, er ist auf Gott in der Beziehung ausgerichtet. Christen glauben an den Gott, der sich als Dreieinigkeit in Vater, Sohn und Geist offenbart.

3. Begleitung zum Glauben

Glaube geschieht, wenn Menschen, durch den Geist Gottes geleitet, der Glaubensbotschaft zustimmen. Es ist notwendig, dass diese Botschaft gelebt und gesagt wird und sie so zu den Menschen kommt. Christlicher Glaube erschließt eine neue Existenzform, Menschen vertrauen sich Gott an und finden Glauben in der Beziehung zu Jesus Christus. Gottes Wirklichkeit wird erfahrbar und ein Mensch verwurzelt sich in Christus.

Kirchliche Aufgabe ist es, zum Glauben zu rufen und Menschen im Glauben anzuleiten, also zu Jüngern zu machen (Mt. 28,19-20). Jesus ist mit Menschen unterwegs gewesen und hat sie theoretisch und theologisch ausgebildet. Er hat sie gelehrt, was die Nachfolge im Leben bedeutet. Glaube wird durch Gottes Wort und Gottes Geist geweckt. Menschen begleiten Menschen in ihrem Fragen nach Gott und der Nachfolge.

3.1. Wege zum Glauben

Menschen finden an unterschiedlichen Stellen ihrer Biographie zum Glauben: durch die Prägung im Elternhaus, Katechese in Kindheit und Jugendzeit, als Erwachsene auf unterschiedlichen Wegen. Die Greifswalder Untersuchung „Wie finden Erwachsene zum Glauben?“⁵³ zeigt die Vielfalt der Wege und Möglichkeiten auf, die Menschen auf dem Weg zum Glauben gehen.

Der Glaube wird nicht als Kompensation eigener Schwächen gesucht.⁵⁴ Auf dem Weg zum Glauben offenbart sich Gott einem Menschen und nimmt ihn mit in ein Erschließungsgeschehen. Gottes Zuwendung und Liebe werden dabei aufgezeigt und Zusammenhänge von Gott und Welt werden erschlossen. Es geschieht ein Verstehen und ein neues, das Dasein bestimmende Vertrauen auf Gott, ein Offenbartwerden von Gottes Sein und ein Erkenntnisprozess, der den normalen Erkenntnisprozess übersteigt. Dies führt zu Glaubensgewissheit.⁵⁵

Auf dem Weg zum Glauben sind Beziehungen zu Menschen wichtig, die in ihrem Glauben verwurzelt und sprachfähig sind. Der Übergang zum eigenen Glauben kann als Vergewisserung erlebt werden, als eine neue Entdeckung oder als eine radikale Lebenswende.⁵⁶ Manche Menschen in Krisen finden Glauben, wenn ihnen in der Krise Unterstützung angeboten wird. Kirchliche Angebote können die Inhalte des Glaubens und Menschen, die dies vermitteln können mit Fragenden und Suchenden zusammenbringen. Glaubenskurse sind wichtige Angebote, um Glauben zu festigen, Fragen zu klären und in Beziehung zu anderen zu treten. Glauben entsteht, wenn Menschen anfangen zu beten. Glauben kann auf diese Weise festgemacht werden.

Die Wege zum Glauben sind so vielfältig wie die Menschen, die sie gehen. Die Aufgabe von Kirche ist es, diese Wege in Geduld mitzugehen und Glaubensbiographien zu begleiten.⁵⁷

⁵³ Zimmermann, Schröder: In dieser Studie wurde in den Jahren 2008 und 2009 durchgeführt. 450 Menschen, die in den letzten Jahren Veränderung hin zum Glauben erfahren haben, wurden befragt.

⁵⁴ Zimmermann Einführung 26.

⁵⁵ Härle, Dogmatik 82-83.

⁵⁶ Vgl. Zimmermann, Schröder 77.

⁵⁷ Vgl. Zimmermann Thesen 82.

3.2. Katechese als Glaubensvermittlung

Katechese ist die Vermittlung von Glaubensinhalten an Kinder und Jugendliche im kirchlichen oder schulischen Unterricht, aber im Wortsinne umfasst die Katechese auch den Unterricht von Erwachsenen.

Die Hörenden sollen aktiv am Empfang der Botschaft beteiligt sein und miteinander ins Gespräch kommen. Dabei ist es unerlässlich, dass Menschen in der Glaubensvermittlung stehen, die theologisch gebildet und kompetent sind. Sie sollen sich mit den Suchenden auf den Weg machen können und Gottes Spuren im Leben ausfindig machen. Auf diese Weise geschieht Kommunikation des Evangeliums als gesamtes kirchliches Handeln.⁵⁸

Jesus von Nazareth vermittelte seine Botschaft als Lehr- und Lernprozess, in gemeinsamen Feiern und in der Hilfe zum Leben. Die Kommunikation des Evangeliums soll verschiedene Dimensionen des Menschen erreichen: die umfassende Kommunikation in der Gemeinschaft und die verständliche Darstellung der Inhalte. Sie muss kontextuell angemessen und zielgerichtet sein.⁵⁹

Das religiöse Lernen reflektiert religiöse Erfahrungen und Traditionen und hat eine existentielle Komponente. Das Erleben wird zur religiösen Erfahrung, wenn es auf Gott hin gedeutet wird. Menschen brauchen einen religiösen Deutungsrahmen. Diesen bieten Formen religiöser Lebenspraxis, die eine neue Realität schaffen und neues Material für Erfahrungen des Glaubens zur Verfügung stellen.⁶⁰

Zur Glaubensvermittlung gehört über die Vermittlung von Inhalten hinaus auch die Vermittlung von Frömmigkeitspraxis, also Spiritualität. Gebet ist vielen Menschen fremd geworden, so brauchen Menschen Gebete, auf die sie zurückgreifen können und Menschen, die Gebete sprechen, die beobachtbar beten. Lieder schaffen Ausdruck von Gefühl und Inhalt – sie gilt es zu singen und vertraut zu machen. Meditation und Stilleübungen sind nur praktisch erfahrbar, dafür braucht es Raum und Menschen, die daraus Kraft schöpfen. Lesen in der Bibel kann miteinander entdeckt werden. Gottesdienste erschließen sich, wenn sie miteinander vorbereitet

⁵⁸ Vgl. Mette 116.

⁵⁹ Vgl. a.a.O. 118.

⁶⁰ Vgl. Szagun 24-26.

und erlebt werden. In Verkündigung und Lehre wird auf ganz unterschiedliche Weise die christliche Botschaft vermittelt und reflektiert.⁶¹

Das Ziel der Glaubensvermittlung ist Mündigkeit: Menschen sollen in die Lage versetzt werden, langfristig ihren Bedarf an lebendigem Wasser selbst zu zapfen.⁶² Dazu sollen sie im Bibellesen angeleitet werden, Erfahrungen mit Gebet und anderen Formen von Spiritualität machen und in die Gemeinschaft mit anderen Glaubenden geführt werden.

Aus den verschiedenen Konzepten der religiösen Bildung können Impulse im Umgang mit Glaubensinhalten gewonnen werden. Über die einzelnen Inhalte hinaus ist es wichtig, Wege zum Glauben zu öffnen und Glaubenswachstum zu fördern, sowie fragende Menschen über den Glaubensanfang hinaus zu befähigen, Antworten zu finden. Spiritualität lässt sich nur durch Anschauung und Erfahrung erlernen, das bedeutet für Gemeinden und Begleiterinnen, Angebote zu machen und sich in der Glaubenspraxis zu zeigen, um als Vorbild zu dienen.

3.3. Glauben im kulturellen Zusammenhang der Postmoderne

Gemeinden leben oft in einem System, in dem christliche Sozialisation, eine gewisse Bibelkenntnis und ein hohes Engagement vorausgesetzt werden. Durch den Kulturwandel der vergangenen Jahre bringen viele Menschen, die nicht aus dem gemeindlichen Nahfeld kommen, diese Voraussetzungen nicht mehr mit. Glaube braucht also eine andere Sprache, veränderte Formen und eine neue Kultur in der Gemeinde, um für anders geprägte Menschen gesprächsbereit zu sein. Die gute Nachricht daran ist, dass der Glaube auf diese Weise wieder zu einer sehr persönlichen und bewussten Entscheidung wird, und nicht mehr als übliche Sozialisation selbstverständlich weitergegeben wird. Da christlicher Glaube ein Offenbarungsglaube ist, kann nicht darauf verzichtet werden, die spezifischen Inhalte zu vermitteln. Dabei kommt es darauf an, in den oft mühevollen Diskurs zu gehen und Inhalte zu fokussieren. Eine Möglichkeit dazu ist eine ‚Katechese des nächsten Schritts‘, die einen persönlichen Zugang eröffnen soll. Alle wichtigen Inhalte des Glaubens in einem Kurs zu vermitteln, überfordert und frustriert alle Beteiligten.

⁶¹ Vgl. Härle, Dogmatik 12.

⁶² Vgl. Szagun 120.

In soteriologischer Gelassenheit kann der Entwicklung des Glaubens Raum gegeben werden, bis der Glaube reift. Das erfordert persönlichen Kontakt und Geduld.⁶³

Es ist hilfreich, im Blick auf die Gegenwart 2018 zu sehen, dass es einerseits gerade für junge Menschen eine große Freiheit gibt, sie andererseits unter dem Druck stehen, sich zu inszenieren, etwas ganz Eigenes zu machen und viele von ihnen bei der Fülle der Angebote Angst haben, etwas zu verpassen. Viele wollen sich nicht auf eine einzige Sache ganz einlassen und sie uneingeschränkt leben. Im Blick auf Menschen, die Glauben suchen und finden wollen, gilt die Beobachtung, dass es christliche ‚Normalbiografien‘ so nicht mehr gibt.⁶⁴

Viele Menschen finden im Gebet einen ersten Ausdruck ihres neu entstehenden Glaubens. Stilles Gebet ganz für sich oder Fürbitteangebote in Veranstaltungen sind genauso wichtig wie die kognitiven Inhalte, die vermittelt werden. Daher ist es ein unersetzlicher Teil, Menschen ins Gebet einzuführen, Gebete ganz natürlich anzubieten und sich dabei beobachten zu lassen.⁶⁵

Christlicher Glaube hat in der Vergangenheit schon viele Kulturschranken überwunden. Die Prägungen der Gegenwart gilt es zu entschlüsseln und im Umgang mit den Menschen darauf zu reagieren. Auf geringe religiöse Bildung sind kultursensible Bildungsangebote eine Antwort, auf Freiheitsliebe ein offenes System. Formen der Spiritualität und des Gebets können anziehend sein, wenn sie authentisch vorgelebt und immer wieder praktiziert werden.

3.4. Glaubenskurse als Weg zum Glauben

Glaubenskurse sind für viele Menschen bedeutsam auf dem Glaubensweg. Sie sind zwar auch eine Kontaktmöglichkeit, doch viel mehr schaffen sie eine Chance, einen vertieften Bezug zu den Inhalten des Glaubens zu finden und den Glauben festzumachen. Von daher sollen Glaubenskurse in das Gemeindeleben eingebettet sein. Ein Vorteil von Glaubenskursen im Vergleich zu Hauskreisen oder anderen regelmäßigen Veranstaltungen ist, dass sie zeitlich begrenzt sind und sich so leichter in dem Alltag einfügen können. So wird die Schwelle zur Teilnahme gesenkt. Dieser Vorteil kann auch für nachfolgende Angebote genutzt werden, um

⁶³ Vgl. Lutz 187-189.

⁶⁴ Vgl. Böckel 40-41.

⁶⁵ Vgl. Zimmermann Thesen 150-151.

Menschen weiter zu begleiten. Glaubenskurse sind Bildungsangebote, die Menschen in ganz verschiedenen Ausgangslagen ansprechen. Sie stellen das elementare Angebot zur Glaubensbildung dar. Andere Angebote dazu gibt es sonst fast ausschließlich für Kinder und Jugendliche. So schließen Glaubenskurse eine Lücke im bisherigen kirchlichen Angebot.⁶⁶

In den Kursen soll zu einer Auseinandersetzung mit dem persönlichen Glauben angeregt werden, der entstehende Glaube soll angesprochen, herausgefordert und geformt werden. Dabei braucht es Offenheit, damit es zu einer individuellen Aneignung kommt.⁶⁷

Glaubenskurse sind auf Gott bezogen: Im Mittelpunkt steht der Glaube als Geschenk und die Rechtfertigung des Menschen allein aus Glauben. Die persönliche Beziehung zu Gott ist ein Kernpunkt des Glaubens und weitet sich von den Einzelnen zu der Gemeinschaft: Gott ist individuell und kollektiv erlebbar.

Glaubenskurse sind auf die Bibel bezogen: Der Glaube bezieht sich auf die Bibel. Im geschriebenen Wort ist Gott durch Jesus Christus zu erkennen und redet. Innerhalb eines Glaubenskurses soll gezeigt werden, dass der Bibeltext verbindlich für den Glauben ist und gleichzeitig die eigenen Erfahrungen einbezogen werden.

Glaubenskurse beziehen sich auf ein Bekenntnis. Die Grundlage für das zugrunde liegende Bekenntnis der eigenen Konfession ist das Evangelium von Jesus Christus. Es steht im Zusammenhang mit der christlichen Glaubensgeschichte.

Glaubenskurse beziehen die Biografie mit ein. Nur dann sind sie erfolg- und hilfreich, wenn Teilnehmende spüren, dass der christliche Glaube etwas mit ihrem Leben zu tun hat. Dies zu beachten, ist wichtig für die Leitenden. Sie sollen etwas von ihrem persönlichen Glauben weitergeben, um die Aussagen über den Glauben konkret und anschaulich zu machen.

Glaubenskurse nehmen Erfahrungen auf. Glaube lebt in konkreten Erfahrungen, obwohl christlicher Glaube eine Schriftreligion ist. Eigene Deutungen können prägende Erlebnisse zu Glaubenserfahrungen machen.

⁶⁶ Vgl. a.a.O. 138-148.

⁶⁷ Vgl. Degen-Ballmer 103.

Glaubenskurse sind in die Gemeinde eingebunden. Menschen sind häufig lose oder unverbindlich an Kirchen gebunden. Glaubenskurse brauchen eigene Konzepte, um sie für das Gemeindeleben nutzbar zu machen, damit Menschen sich nach dem Glaubenskurs in die Gemeinde einbringen. Diese Gemeinde ist sowohl die Kirche vor Ort, als auch die große unsichtbare Gemeinschaft der Heiligen, die nicht an Ort oder Zeit gebunden ist. Kirchenferne oder institutionskritische Menschen können einen Horizont eröffnet bekommen, was Kirche ist und will. Der Bezug zur sichtbaren und erfahrbaren Kirche wird während eines Glaubenskurses erlebbar als ‚Kirche auf Zeit‘. Im Glaubenskurs soll eine Atmosphäre herrschen, in der die Glaubensvermittlung nicht ausschließlich kognitiv, sondern insbesondere in der Erfahrung von Gemeinschaft geschieht. Hierbei sollte von der Kursleitung persönliches Engagement und Freude am Kontakt eingebracht werden.

Glaubenskurse beziehen sich auf die Welt, weil Glaube weltbezogen ist. Aus Christus versuchen Christen im möglichen Rahmen, ihre durchaus menschliche Gerechtigkeit der Gerechtigkeit Gottes anzunähern. Glaubende haben ein prophetisches Wächteramt inne.⁶⁸

Glaubenskurse helfen, den Glauben zu vermitteln. Sie dienen der Selbstvergewisserung ebenso wie der Glaubensbildung für Suchende und Fragende. Alle Kurse haben ihre spezielle Berechtigung, ihre Stärken und Schwächen. Damit soll reflektiert umgegangen werden. Die Kurse sind Hilfsmittel, ersetzen nicht das Gemeindeleben und die persönliche Spiritualität. Doch sie können Mut machen, über den Glauben zu reden, Glaubende ermuntern, sich einzubringen, im Glauben sprachfähig zu werden und besonders Suchende ernst- und wahrnehmen in ihrer Suche nach Gott und Glauben.

3.5. Die Rolle der Begleiterin⁶⁹

Menschen, die zum Glauben kommen oder nach dem Glauben fragen, werden in der Regel begleitet. Insbesondere Glaubenskurse bieten Begleitung an. Diese Begleitung geschieht durch Haupt- oder Ehrenamtliche. Fragende Menschen finden in ihnen ein Gegenüber, das Zeit hat, zuhört, Fragen beantwortet und den Weg zum Glauben mitgeht.

⁶⁸ Vgl. Degen-Ballmer 103-111.

⁶⁹ Zur besseren Lesbarkeit wird die feminine Form gewählt, Männer sind ausdrücklich mitgemeint.

Begleiterinnen sind Kristallisationspunkte, an denen sich Erkanntes verfestigen kann und der Glaube Gestalt gewinnt. Wie genau Begleitung geschieht und was die Voraussetzungen für Begleitende sein sollen, wird in den Glaubenskursen nicht verhandelt und auch in Pastoraltheologien ist dazu interessanterweise wenig zu finden. Dabei ist es eine Beobachtung, dass die Persönlichkeit und der Lebensweg der Begleiterin, sowie ihre Beziehung zu den Menschen, die Glauben suchen, einen großen Anteil daran haben, wie Menschen Glauben finden.

Werteorientierung wird durch die Identifikation mit Personen oder Gruppen erworben. Häufig sind Freunde auf dem Weg zum Glauben bedeutsam und sehr häufig auch Menschen aus der Gemeinde, hier am meisten die Pfarrer.⁷⁰ Letztere haben neben der theologischen Kompetenz auch Zeit und Fähigkeiten, seelsorglich zu begleiten.⁷¹ Begleitung zum Glauben ist eine Form von Seelsorge.

Menschen, die seelsorglich begleiten, sollen sich ihrer Macht bewusst sein, die sie in der Institution, der Profession und der Spiritualität haben. Insbesondere die religiöse Macht sollte lebensfördernd genutzt werden, indem andere ermächtigt werden.⁷²

Die Begleitung zum Glauben setzt einen eigenen lebensrelevanten und lebendigen Glauben und Vertrauen auf Gott voraus. Im eigenen Fragen und Suchen können Begleiterinnen Modellpersonen für authentischen Glauben werden, die auch in Zweifeln und Fragen und in aller Brüchigkeit zu ihren Gewissheiten stehen und dem Handeln Gottes darin vertrauen. Wichtig ist es, die Beziehung zu denen, die Glauben suchen, positiv zu gestalten. Alle Gedanken und Empfindungen der Suchenden sollen Raum bekommen, damit zu gegebener Zeit ein eindeutiges Ja oder Nein zum Glauben gefunden werden kann.⁷³ Wer zum Glauben begleitet, sollte die eigenen religiösen und individuellen Werte vorstellen und begründen können und sich mit ihnen auseinandergesetzt haben, nicht, damit sie unreflektiert übernommen werden, sondern damit eine Auseinandersetzung mit ihnen geschehen kann.⁷⁴

⁷⁰ Vgl. Zimmermann Thesen 110-111.

⁷¹ Vgl. a.a.O. 114-115.

⁷² Vgl. Morgenthaler 374.

⁷³ Vgl. Szagun 121.

⁷⁴ Vgl. Plüss, Bader 113-123.

Begleitung braucht langen Atem und missionarische Geduld, die allen erlaubt, im eigenen Tempo zu gehen und darauf vertraut, dass Suchende ihren Weg zum Glauben finden werden und Respekt für diesen Weg zeigt.⁷⁵

Genauso wie alle Fragenden eine Lebensgeschichte haben, die sie zu einer bestimmten Zeit fragen lässt, so haben auch die Begleiterinnen eine Lebens- und Glaubensgeschichte, die sie geprägt hat. Hier gilt es zu reflektieren: die eigene Lerngeschichte, Bilder von Begleitung und Unterstützung, das eigene Erleben von Trost, Zuwendung und erfahrener Hilfe. Die Spiritualität der Begleiterin ist immer auch das Modell für die Fragenden. Sie lernen beten, hören Antworten auf Fragen, beobachten das Leben im Glauben.⁷⁶ In der Begleitung besteht ein spezieller Auftrag: ‚zum Glauben begleiten‘. Dieser lässt viel Raum und hat auch Grenzen: die Begleitung ist keine Therapie, sie muss nichts produzieren – auch nicht ein Bekenntnis zum Glauben – sie soll das Evangelium von Jesus sagen und Glauben anbieten.⁷⁷

Für die Begleiterin sind der eigene Glaube, die eigene Spiritualität und das eigene Verständnis vom Begleiten maßgeblich. Schulung und Reflexion sind hilfreiche Mittel, um an diesen Punkten weiterzukommen und die eigenen Fallen und Stärken zu erkennen. Außerdem sind Mut im Mitgehen, sichtbar machen des eigenen Lebens und Glaubens hilfreich, um eine Beziehung zu den Suchenden aufzubauen.

3.6. Zusammenfassung

Wege zum Glauben sind so vielfältig wie die Menschen, die Glauben suchen. Grundwissen über Religion und Christsein ist bei vielen Menschen nicht vorhanden. Daher müssen religiöse Inhalte und Spiritualität vermittelt werden, damit Menschen Glauben finden und darin mündig werden können. Die Vermittlung braucht Konzepte, die der Gegenwart und ihren Fragen und Formen gerecht werden. In Glaubenskursen kann diese Form von Bildung und persönlicher Begleitung geschehen. Begleiterinnen sollen sich ihrer Rolle und ihrer Aufgaben bewusst sein und reflektiert damit umgehen.

⁷⁵ Vgl. Zimmermann Thesen 83; 161.

⁷⁶ Vgl. Morgenthaler 70-71.

⁷⁷ Vgl. a.a.O. 365-366.

4. Glauben festmachen

Der Übergang vom Suchenden zum Glaubenden ist ein Ereignis, das gestaltet werden kann, auch wenn er sich nicht punktuell ereignet hat, sondern ein Prozess war. Es gibt kein Drehbuch für eine Bekehrung oder die Lebenswende, die Umkehr, wohl aber ein Zeichen oder einen Zeitpunkt, von dem ein Mensch für sich sagt: ‚Da habe ich Glauben gefunden.‘

4.1. Bedeutung einer Entscheidung für den Glauben

Jesus verkündet den Anbruch des Reiches Gottes und ruft die Menschen zur Umkehr auf. Menschen können sich als Antwort auf die Zuwendung Gottes Gott zuwenden. Dabei gibt es eine erste Umkehr und viele spätere Hinkehrungen zu Gott. Wo ein Mensch erstmalig zu Gott gefunden hat, kann er sich auf dem Weg im Leben immer weiter entscheiden, mit Gott zu leben und dies an bestimmten Stellen neu oder bewusst tun.

„Im Neuen Testament finden wir unterschiedliche Begrifflichkeiten und Bilder für den anfänglichen Akt der Hinkehr zu Gott. Dazu nur wenige Beispiele: ‚Zum-Glauben-Kommen‘, Herrschaftswechsel, Freikauf, Wechsel von der Finsternis zum Licht, Abkehr von den toten Götzen und Hinwendung zum lebendigen Gott.“⁷⁸

Menschen, die Glauben gefunden haben, werden sich anders verhalten als vorher. Sie können Gebet, Gottesdienst und Taten, die etwas von ihrem Glauben ausdrücken, in den Alltag integrieren oder zu bestimmten Zeiten praktizieren. Diese Glaubensäußerungen sind kein Beweis für tief empfundenen Glauben, doch glaubende Menschen äußern ihren Glauben auf unterschiedliche Weise: Glauben wird sichtbar.⁷⁹

Den Übergang zum Glauben erleben und gestalten Menschen unterschiedlich. Die Greifswalder Studie⁸⁰ hat sie in drei Typen eingeteilt, um ihre Bedürfnisse und ihre Art, Glauben zu finden, besser zu verstehen. Es gibt Vergewisserungstypen, die vor ihrer Glaubensveränderung der Kirche verbunden waren und eine religiöse Sozialisation erlebt haben. Entdeckungstypen haben eine gewisse religiöse Sozialisation, fühlten sich aber mit der Kirche nicht verbunden.

⁷⁸ Zimmermann Einführung 26-27.

⁷⁹ Vgl. Zimmermann Einführung 30.

⁸⁰ Zimmermann: Wie finden Erwachsene zum Glauben?

Die Lebenswendetypen haben keine religiöse Sozialisation erlebt, für sie ist der Glaube etwas ganz Neues.⁸¹

Die Ausgangslage für Glauben Suchende ist also unterschiedlich und die individuellen Wege ebenso. Von daher ist es wichtig, Menschen an verschiedenen Punkten auf dem Weg zum Glauben Möglichkeiten anzubieten, eine Entscheidung zu treffen. Diese Möglichkeiten können ganz diverse Formen haben, zu unterschiedlichen Zeiten im Prozess angeboten werden und auch die Möglichkeit der Glaubenserneuerung einschließen. Häufig hat das Abendmahl eine Funktion, sich im Glauben zu verorten oder einen Neuanfang zu symbolisieren.

Der Übergang zum Glauben wird meistens begleitet und häufig rituell gestaltet. Menschen machen sich in jeder Form kirchlicher Veranstaltungen bei Gott fest und nutzen die Möglichkeit zur Entscheidung zum Glauben. Dabei helfen die unterschiedlichen Formen, wie Gebet zur Lebensübergabe, Segnungen und anderes. Dieses sind äußere Antworten auf das innere Geschehen. Häufig entsteht dann auch ein Impuls, etwas zu tun (Apg 2,37-38) und in die Gemeinschaft der Glaubenden hineinzukommen. Der Anfang wird sichtbar, Glaubensschritte werden gegangen und das Neue kann gefeiert werden.⁸²

Wie andere Anfänge im Leben ist auch der Anfang des Glaubens bedeutsam. Diesem zum richtigen Zeitpunkt eine Form zu geben und Menschen die Möglichkeit einer Entscheidung anzubieten, die für den persönlichen Weg Raum gibt, ist herausfordernd.

Gemeindegottesdienste und Glaubenskurse haben dafür gute Möglichkeiten und Rituale. Diese sollten immer wieder angeboten werden, um der eine Möglichkeit zu geben, auf Gottes Einladung zu antworten.

4.2. Eine Antwort des Glaubens geben

Der tatsächliche Anfang des Glaubens kann nicht in irgendeine Form der Darstellung oder Inszenierung gebracht werden. Doch gerade, weil Menschen eine Entscheidung treffen und

⁸¹ Vgl. Zimmermann Thesen 78.

⁸² Vgl. a.a.O. 157-165.

diese auch Konsequenzen hat, ist es eine Hilfe, wenn diese Entscheidung einen Ausdruck findet.

Die einzelnen Glaubenskurse werden auf eine mögliche Entscheidung hin gestaltet. Dabei hat die ‚Inszenierung einer Antwort‘ eine Bedeutung für den gesamten Kurs, sie wird erwartet, vorausgesetzt oder gilt als etwas, was zu suchen ist.⁸³

„Wenn die Veränderung im Leben eines Menschen aus theologischer Sicht auf eine Antwort auf die Anrede Gottes verweisen (...) ist es sachgemäß, diesen spirituellen Veränderungen [also der Antwort] im *liturgischen* Zusammenhang Ausdruck zu verleihen. Denn in der Liturgie kommt die Gottesbeziehung unmittelbar zur Darstellung, und damit auch die Antwort des Menschen auf die Anrede Gottes.“⁸⁴

Soteriologisch gesehen ist dieser gestaltete Übergang vom Suchenden zum Glaubenden nicht notwendig, von daher gilt es, den Schritt in einer Haltung der Bescheidenheit zu gestalten. Die Inszenierung einer Antwort dient der menschlichen Gewissheit, erlöst zu sein, sie dient nicht dazu, Gottes Erlösung in Kraft zu setzen. Wenn eine Handlung auf eine Verheißung Gottes verweist, kann sie Gewissheit des Glaubens und des Heils zusprechen.⁸⁵

„(W)o ein Mensch im Rahmen einer liturgischen Inszenierung seine vertrauensvolle Hingabe an Gott in einem Gebet zum Ausdruck bringt, da dürfen wir *gewiss* sein, dass dieser Mensch auch *coram Deo* angenommen und erlöst ist. (...)“⁸⁶

Während des gesamten Lebens im Glauben werden Menschen immer wieder neu von Gott angesprochen und sind darauf angewiesen, das Evangelium neu zu hören und zu bestimmten Zeiten darauf eine Antwort zu geben. In Glaubenskursen entdecken Glaubende und Suchende neue Seiten der christlichen Spiritualität oder korrigieren bisherige Vorstellungen von Gott und dem Leben mit Gott. Das führt zu neuen Schritten in Glauben und Leben und auch zu neuen Antworten des Glaubens.⁸⁷

Die Inszenierung einer Antwort ist ein äußeres Zeichen für etwas, was im Inneren geschehen ist. Sie hat für die Heilsaneignung keine Relevanz, wohl aber für das Erleben derer, die eine

⁸³ Vgl. Sautter 108.

⁸⁴ Vgl. a.a.O. 315.

⁸⁵ Vgl. a.a.O. 316-317.

⁸⁶ a.a.O. 317.

⁸⁷ Vgl. a.a.O. 321-322.

Glaubensantwort geben. Von daher ist es wichtig, im Gemeindealltag und in besonderen Aktionen dafür sensibel zu sein und Möglichkeiten für Entscheidungen anzubieten.

4.3. Blick auf Glaubenskurse

Es gibt viele verschiedene Glaubenskurse. Sie sind sehr unterschiedlich aufgebaut, setzen unterschiedliche Schwerpunkte, sind vom Rahmen und der Didaktik unterschiedlich. Alle haben das Ziel, Begleiterinnen zu befähigen, Menschen zum Glauben zu begleiten. Die Möglichkeit einer Antwort auf das Evangelium zu geben, wird unterschiedlich gestaltet. Um die Frage nach dem Druck zur Glaubensentscheidung oder der Beliebigkeit des völligen Offenlassens zu klären, werden verschiedene Entwürfe daraufhin begutachtet.

Im Folgenden werden aus der Fülle der Kurse „Der Alpha Kurs“, „Stufen des Lebens“ und „Emmaus“ in ihrer Konzeption und der Antwortmöglichkeit miteinander verglichen. „Alpha“ ist der gängigste Kurs, „Emmaus“ wurde von der Verfasserin einmal durchgeführt und Stufen des Lebens als Kontrast zu den sehr kognitiven Kursen ausgewählt.

4.3.1. Alpha

Der Alphakurs möchte kirchendistanzierten Menschen „lebensnahe, zeitgemäße und verständliche Antworten auf Schlüsselfragen von Zeitgenossen aus christlicher Perspektive geben.“⁸⁸ In Form von Vorträgen werden Informationen vermittelt und auf die Relevanz des Glaubens hingewiesen. Der Kurs hat die Gemeinschaft als Zentrum. Nachfolge soll verbindlich werden und in einer individuellen Glaubenspraxis Ausdruck finden. Im Alphakurs sollen Menschen Gott begegnen. Gebet und Hören auf biblische Texte haben einen großen Stellenwert. Der Kurs kann als eine liturgische Lerngemeinschaft angesehen werden.

Um Antworten auf das Gehörte Raum zu geben, gibt es Gebete, die mitgesprochen werden können. Am Ende des dritten Abends wird ein Umkehrgebet gesprochen. In diesem Gebet kommt eine persönliche Lebenswende zum Ausdruck.⁸⁹ Im Kurs wird vorausgesetzt, dass eine Grundentscheidung zum Glauben hin schon geschehen ist. Immer wieder wird die Gelegenheit gegeben, eine persönliche Antwort auf das Evangelium auszudrücken. Dafür wird nach dem

⁸⁸ AMD 132.

⁸⁹ Vgl. a.a.O. 132-133.

Vortrag ein Gebet vorgelesen, das in der Stille mitgesprochen werden kann. Der eigentliche Schritt zum Christwerden geschieht eher beiläufig ohne eine öffentliche Inszenierung.⁹⁰

4.3.2. Emmaus

Der Emmaus Basiskurs will dazu anregen, im Lebensraum Gemeinde eigene Erfahrungen zu machen. Die Grundvorstellung ist, dass sich Glaube langsam entwickelt und Beziehungen zu anderen Menschen eine wichtige Rolle für diese Entwicklung spielen. Der Kurs gliedert sich in drei Phasen, die einzeln abgeschlossen werden können. Er beginnt mit dem Credo, beleuchtet im zweiten Teil Fragen des Glaubenslebens und geht im dritten Teil auf ethische Fragen ein.

Der Kurs richtet sich an Menschen, die der Kirche fernstehen, an Interessierte und an Gläubende, die miteinander in die Grundlagen des Glaubens eingeführt werden. Es soll eine Gemeinschaft entstehen, die miteinander auf dem Weg bleibt, da der Kurs eine Lebensform für die ganze Gemeinde sein soll.

Die Inhalte werden gemeinsam erarbeitet. Es geht darum, eigenständig Wahrheit zu entdecken, Glaubensgestaltung zu beobachten, zu erleben und selbst auszuprobieren. Der Kurs will Räume öffnen, um Gott selbst kennenzulernen. Die Glaubensantwort wird als Prozess verstanden. In der 6. Einheit wird zu einem Hingabegebet ermutigt. Ein begleitender Gottesdienst bietet weitere Gebete, die diesen Anfang und die Antwort aufnehmen.⁹¹

Bei Emmaus ist die Antwort ein Prozess und hat doch einen punktuellen Aspekt. Durch das Angebot in der 6. Einheit wird von da an vorausgesetzt, dass dieser Schritt zum Glauben vollzogen wurde. Die Inszenierung geschieht im Hingabegebet und einer liturgischen Feier. Das Gebet und die Feier beziehen diejenigen, die Christen werden wollen und diejenigen, die es schon länger sind und einen weiteren Schritt im Glauben gehen wollen, ein.⁹²

⁹⁰ Vgl. Sautter 199-200.

⁹¹ Vgl. AMD 137-139.

⁹² Vgl. Sautter 233-235.

4.3.3. Stufen des Lebens

Dieser Kurs möchte sowohl im Glauben unerfahrenen sowie im Glauben erfahrenen Menschen ungewohnte Wege zum Glauben aufzeigen. Biblische Geschichten werden ins Verhältnis zum eigenen Leben gesetzt. In der Mitte eines Stuhlkreises entstehen Bodenbilder, die mit Symbolen und verschiedenen Materialien Bibeltexte in Szene setzen.

Stufen des Lebens richtet sich an Menschen in der Lebensmitte. Vorkenntnisse der biblischen Texte sind nicht notwendig. In diesem Kurs werden keine theoretischen Basiskenntnisse vermittelt, sondern biblische Geschichten mit persönlichen Lebenserfahrungen ins Gespräch gebracht.

Während des Kurses gibt es vielfältige Möglichkeiten, eine Antwort zu geben. In der Veränderung eines Bodenbildes, dem Mitsprechen eines Gebets oder in symbolischen Handlungen wird zur Glaubenserneuerung eingeladen und um innere Heilung gebetet.⁹³

Bei den Stufen des Lebens ist eine Antwort immer wieder durch Aktion, Gebet oder Symbolhandlung möglich. Die Antworten stehen nicht im Mittelpunkt des Kurses, es geht um einen von vielen Schritten im Leben.⁹⁴

4.4. Zusammenfassung

Menschen auf der Suche nach Gott können Gott finden und auf die Einladung Jesu zur Umkehr antworten. Diese Antwort geschieht auf ganz verschiedene Weise. Damit die Möglichkeit, sich bei Gott fest zu machen, genutzt werden kann, braucht es vielfältige Möglichkeiten, bei denen Suchende und auch Glaubende auf Gottes Ruf antworten können.

Glaubenskurse helfen Menschen, etwas von Gott zu erfahren und sich selbst dazu zu verhalten. In Glaubenskursen gibt es die Möglichkeit, auf Gottes Rufen in einem gestalteten Rahmen zu antworten. Die Kurse gehen diesbezüglich unterschiedlich vor.

⁹³ Vgl. AMD 164-167.

⁹⁴ Vgl. Sautter 264-265.

Der Alphakurs bietet am dritten Abend ein Umkehrgebet an. Insgesamt wird in dem Kurs davon ausgegangen, dass die Teilnehmenden den Schritt zum Christwerden schon gegangen sind.

Der Emmauskurs sieht am sechsten Abend ein Hingabegebet vor. Außerdem werden in einem Gottesdienst weitere Antwortmöglichkeiten angeboten.

Bei den Stufen des Lebens gibt es immer wieder die Möglichkeit, durch Veränderung des Bodenbildes, Mitsprechen eines Gebetes oder in symbolischen Handlungen Glauben zu erneuern.

5. Fazit

Menschen zum Glauben zu begleiten hat viele Facetten. Es ist wichtig, dem eigenen Glauben Fragen zu stellen, sie zu beantworten und den Glauben wach zu halten. Die eigene Spiritualität gehört neben Inhalten zur Vermittlung des Glaubens. Als Begleiterin bin ich gefordert, mich zu bilden und mein Handeln zu reflektieren. Außerdem muss ich mir bewusst machen, dass ich eine gewisse Macht habe. Diese in einem gesunden Maß zu gebrauchen, bleibt sicher immer etwas, worauf das Augenmerk zu legen ist.

Zum Glauben begleiten heißt auch in die Gemeinschaft zu begleiten. Die Gemeinde braucht dafür Offenheit, Menschen müssen zu Beziehungen bereit sein.

Aus den sehr unterschiedlichen Kursen kann einer gefunden werden, der der eigenen Gemeinde oder Persönlichkeit entspricht.

6. Literaturverzeichnis

Altmeyer, Stefan; Bitter, Gottfried; Boschki, Reinhold (Hg.): Christliche Katechese unter den Bedingungen der „flüchtigen Moderne“. Stuttgart 2016.

Bauer, Walter: Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur. Berlin 1952.

Betz, Otto: Art. Glaube. In: Burkhard, Helmut, Swarat, Uwe: Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Wuppertal 1998. 768-769

Böttigheimer, Christoph: Glauben verstehen: Eine Theologie des Glaubensaktes. Freiburg i.Br. 2012.

Böckel, Holger In: Faix, Tobias; u.a.: Warum wir mündig glauben dürfen: Wege zu einem widerstandsfähigen Glaubensleben. Witten 2015. 40-54.

Burkhard, Helmut; Swarat, Uwe: Evangelisches Lexikon für Theologie und Gemeinde. Wuppertal 1998.

Degen-Ballmer, Stephan: Kriterien der Glaubensvermittlung. In: Plüss, David; Degen-Ballmer, Stephan (Hg.): Kann man Glauben lernen? Eine kritische Analyse von Glaubenskursen. Zürich 2008. 103-112.

Faix, Tobias; Hoffmann, Marti;, Künkler, Tobias: Warum wir mündig glauben dürfen: Wege zu einem widerstandsfähigen Glaubensleben. Witten 2015.

Grünschloß, Andreas: Art. „Glaube Religionswissenschaftlich“ in RGG⁴ Bd. 3 Tübingen 2000.

Härle, Wilfried: Dogmatik. Berlin⁴ 2012.

Härle, Wilfried: Warum Gott? Für Menschen, die mehr wissen wollen. Leipzig² 2014.

Hempelmann, Heinzpeter: Glaube als Beziehungswirklichkeit. Zur biblisch-theologischen Legitimität des Glaubensbegriffs der Konversionsstudie „Wie finden Erwachsene zum Glauben?“ In: Zimmermann, Johannes; Schröder, Anna-Konstanze (Hg.): Wie finden Erwachsene zum Glauben? Neukirchen-Vluyn² 2011. 33-46.

Künkler, Tobias in: Faix, Tobias u.a.: Warum wir mündig glauben dürfen: Wege zu einem widerstandsfähigen Glaubensleben. Witten 2015. 237-248.

Lutz, Bernd: Katechese unter ‚Zeitdruck‘? Bemerkungen wider die Unerlöstheit in der Katechese. In: Altmeyer, Stefan; u.a. (Hg.): Christliche Katechese unter den Bedingungen der „flüchtigen Moderne“. Stuttgart 2016. 185-194.

Mette Norbert: ‚Kommunikation des Evangeliums‘ und ‚Katechese‘. Ein Widerspruch? In: Altmeyer, Stefan; u.a. (Hg.): Christliche Katechese unter den Bedingungen der „flüchtigen Moderne“. Stuttgart 2016. 115-124.

Morgenthaler, Christoph: Seelsorge. Gütersloh³ 2017.

Plüss, David; Degen-Ballmer, Stephan (Hg.): Kann man Glauben lernen? Eine kritische Analyse von Glaubenskursen. Zürich 2008.

Plüss, David; Bader, Christian: Gestaltungshinweise für Glaubenskurse. In: Plüss, David; Degen-Ballmer, Stephan (Hg.): Kann man Glauben lernen? Eine kritische Analyse von Glaubenskursen. Zürich 2008. 113-123.

Sautter, Jens Martin: Spiritualität lernen. Glaubenskurse als Einführung in die Gestalt christlichen Glaubens. Neukirchen-Vluyn³ 2008.

Szagun, Anna-Katharina: Glaubenswege begleiten: neue Praxis religiösen Lernens. Hannover 2013.

Theißen, Gerd: Glaubenssätze. Ein kritischer Katechismus. Gütersloh³ 2013.

Zimmermann, Johannes.; Schröder, Anna-Konstanze. (Hg.): Wie finden Erwachsene zum Glauben? Neukirchen-Vluyn² 2011.

Zimmermann, Johannes: Theologische Einführung. In: Zimmermann, Johannes; Schröder, Anna-Konstanze (Hg.): Wie finden Erwachsene zum Glauben? Neukirchen-Vluyn² 2011. 19-32.

Zimmermann, Johannes u.a.: Zehn Thesen zur Konversion. In: Zimmermann, Johannes; Schröder, Anna-Konstanze (Hg.): Wie finden Erwachsene zum Glauben? Neukirchen-Vluyn² 2011. 65-176.

Internetquellen

Duden. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Glaube> aufgerufen am 10.4.2018 um 13:17.

Glaube <https://de.wikipedia.org/wiki/Glaube> aufgerufen am 10.4.2018 um 13:17.

Glauben <https://de.wikipedia.org/wiki/Glauben> aufgerufen am 10.4.2018 um 13:17.

Glaubenskurse

AMD: Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste: Erwachsen glauben. Missionarische Bildungsangebote. Grundlagen – Kontexte – Praxis. Gütersloh 2011.

Alpha. Teilnehmerheft und Trainingsheft für Leiter und Helfer, Asslar⁹ 2008

Emmaus – auf dem Weg des Glaubens. Kursbuch 1: Basiskurs 2.0. Clausen, Matthias; Harder, Ulf; Herbst, Michael. Neukirchen-Vluyn³ 2010.

Stufen des Lebens. Religionsunterricht für Erwachsene, Mäschle, Waltraud. Kurs 12 „Wenn der Wind darüberweht“. Wilsbach 2000.

7. Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich diese Abschlussarbeit selbständig angefertigt, die benutzten Quellen und Hilfsmittel vollständig angegeben habe.

Hamburg, den 2.5.2018